Landluft

Brise 1
Die Zeitungsgeschichte

Der Steirer sitzt am Morgen bei Häferlkaffee und Grammelschmalzbrot am Tisch und arbeitet sich durch die aktuelle Ausgabe der größten kleinformatigen Tageszeitung der Steiermark.
Die Schlagzeile ‘Wütende Kuh tötet Bauer auf der Suche nach Frau’ versetzt ihn in Schrecken.
„Nicht einmal die Kühe …“, sagt er sich.
Als er zu den Todesanzeigen kommt, liest er: ‘Herwig Pachern, aus Edelschrott, 35 Jahre.’ und ‘Edeltraud Puchern, aus Vasoldsberg, 36 Jahre.’ und sagt sich: „Guter Durchschnitt, 37 Jahre.“

Regieanweisung: während er sich der Ermittlung des Durchschnittsalters der beiden vor der Zeit verblichenen Menschen widmet, vernimmt er das Summen einer Fliege. Er sieht das Insekt und erkennt hirschfängerklingenscharf, dass es sich bei diesem um jenes Tier handelt, das seinem Haus seit bereits drei Tagen das Stigma der Unhygiene verleiht. Er zieht also seinen rechten Holzpantoffel aus, klopft zweimal darauf – denn Glück kann der Mensch stets brauchen -, zielt und wirft.
Die Fensterscheibe bricht, und der über einhundert Jahre alte Spruch ‘Deus Semper Maior’ liegt in Scherben auf dem Boden verstreut. Der Steirer ist nun einigermaßen traurig und grunzt entsprechend, hat doch seine Ururgroßmutter, die einst Kleinmagd war und dann durch eine geschickte voreheliche koitale Spätfolge Großbäuerin wurde, das Fenster einsetzen lassen. Der selige Altpfarrer des Dorfes, der von allen immer der ‘Geistreiche’ genannt wurde, und von wenigen zu vorgerückter Stunde der ‘Geistvolle’, hat das Fenster mit den Worten: „Oh Gott! Rette dieses Haus und seine Bewohner!“ geweiht. Bevor sich der Steirer an die Beseitigung der Scherben macht, befestigt er einen hübschen Plastiksack von

Kastner und Öhler im nun scheibenlosen Fensterrahmen und brummt: „Der Löwe lacht immer.“

Brise 2
Die Vaterschaftsgeschichte

Der über sechzig Jahre alte Steirer denkt sich: ‘Ein Baby wäre schon eine feine Geschichte. So könnte ich ein Leben sich entwickeln sehn. Und einen kleinen Menschen nach meinem Vorbild formen. Mein Mäderl ist eh noch jung, also haben wir beide was davon. Und so gute Gene, wie ich sie habe, müssen weitergereicht werden.’

Regieanweisung: Der Steirer steht vor dem Hormonexperten und denkt sich: ‘Was wird der Herr Doktor mir wohl sagen?’
Der Hormonexperte steht vor dem Steirer und denkt sich: ‘Wieder so ein alter Mann, der kurz vor seinem offensichtlich in Bälde zu erwartenden Ableben selbst aufgegebenes Fruchtbarkeitsterrain zurückgewinnen möchte.’
Der Steirer fragt: „Was wird mich das kosten?“
Der Spezialist antwortet: „Anzunehmenderweise werden die Kosten der Hormonbehandlung höher sein als der Betrag, den Sie für Ihr Kind noch werden ausgeben müssen.“
Der Steirer denkt sich: ‘So ein billiges Kind!’ und sagt: „Passt! Dann mal los!“
Der Spezialist sagt: „Aber natürlich!“ und denkt sich: ‘Ein Prachtexemplar von einem Kunden. Wenn ich Glück habe, benötigt er drei Behandlungen.’

Brise 3
Die Zeltfestgeschichte

Der Steirer besucht das Zeltfest in Stiwoll und freut sich auf die Musik der volkstümlichen Gruppe ‘Die Lustigen Buam’.
Er steht an der Bar, trinkt aus einem irdenen Maßkrug der

Raiffeisenkasse Stiwoll und betrachtet die anwesenden Frauen. Eine gefällt ihm besonders gut, und er nähert sich ihr mit offensichtlichen Absichten.
Der Gefährte der jungen Frau beginnt zu bellen: „Was willst Du von meiner Vroni? Ein Bier willst du ihr bezahlen, ha? Wart nur, den Kelch dazu kannst du gleich haben!“, und erhebt sich.

Regieanweisung: Vroni bittet ihren Begleiter, den werbenden Steirer nicht körperlich zu schädigen, doch vergebens.
In Stiwoll hat gekelcht zu werden, vor allem, wenn Zeltfest ist.
Vor dem Zelt stellt der Begleiter den Steirer vor die Wahl: „Nase oder Eier?“
Der Angesprochene überlegt, doch zu lange für den Geschmack des Pächters von Fräulein Vroni.
Es setzt zwei Hiebe, und das lange Überlegen hat sich gerächt.
Zur Sicherheit wird ein drittes Mal zugeschlagen, und auch der Magen fährt für eine gewisse Zeit in die Grube ein.

Brise 4
Die Studiengeschichte

Der Steirer steht vor der Grazer Universität und will Angewandtes Brauchtum studieren, doch in der Steiermark ist das korrekte Tragen von Lederhose und Dirndlkleid noch keine Studienrichtung.
Er steht in seiner Tracht vor der Alma Mater und lamentiert: „Meine Tracht – Vom Opa gemacht – Sie ist nix wert – Drum bleib ich gschert!“

Regieanweisung: Der Dekan der Fakultät für Kulturanthropologie hört das steirische Lamento und wählt instinktiv die Nummer des Dekans der Fakultät für Soziologie und flüstert in sein Telefon: „Herr Kollege, bitte kommen Sie schnell zum Universitätseingang. Ich denke, wir haben ein Exemplar gefunden, das bestens geeignet ist für unseren Versuch, eigene

Studienrichtungen für Randgruppen einzuführen. Ein Prachtexemplar, möchte ich sagen!“

Brise 5
Die Jagdgeschichte

Der Steirer hält die Bestie in der Hand, betrachtet ihren Kopf und denkt sich: ‘Du Biest, du kommst auf den Rost! Du ärgerst meine Mutter nicht mehr, dafür werde ich schon sorgen!’

Regieanweisung: Die dem Skimmer des Teiches entnommene Ringelnatter zappelt und züngelt und zischt in der Steirerhand, während deren Besitzer dem Reptil streng in die Augen blickt.
„Bestie“, sagt er dann, „du wirst meiner werten Frau Mama nie wieder die Freude am Baden in ihrem schönen Teich verderben! Um dies sicherzustellen, werde ich dich noch heute grillen!“
Die Schlange sieht ihn an, und auf einmal weiß er, was sie ihm mitteilen möchte: „Großer Steirer, bitte verschone mich! Ich bin noch jung, keine zwanzig Zentimeter lang, also fast noch ein Kind!“
Es entspinnt sich ein Dialog.
„Du bereitest meiner Frau Mama Kummer!“
„Ich bin unschuldig, großer Jäger! Ich wurde von meiner Mutter an diesen Teich geführt.“
„Und meine ekelt sich vor dir!“
„Töte mich nicht! Wenn du mich verschonst, hast du drei Wünsche frei!“
„Gut. Erstens: Mach mir diesen Teich mit Obstler voll!“
„Realistische Wünsche.“
„Dann mit Bier. Aber Gösser!“
„Noch realistischer.“
„Das führt zu nichts! Du wirst sterben!“
„Aber ich könnte eine schöne Schlange werden, die viel Ungeziefer vertilgt.“
Das leuchtet dem Steirer ein, als er vom Vertilgen des

Ungeziefers hört.
„Du wirst nie wieder im Teich meiner werten Frau Mama schwimmen! Wenn du Ungeziefer vertilgen willst – nur zu! Merze es aus! Aber bedenke: Ich möchte nicht sehen, wo und wie du das machst!“
„Versprochen. Bin ich nun frei?“
„Ja, bis zu dem Tag, an dem du stirbst. An diesem Tag wirst du nämlich hierher zurückkommen, und deine Haut wird mir ein geziemender Leibriemen werden!“, ruft der Steirer und entlässt die Bestie in die Freiheit.

Brise 6
Die Rauschgiftgeschichte

‘Ich rauch ein Gras und bring’s zu was’, denkt sich der Steirer und versucht zum dritten Mal an diesem Abend, sich eine Haschischzigarette zu drehen.
Letzten Endes inhaliert er sein im Grazer Stadtpark gekauftes Haschisch und übergibt sich.

Regieanweisung: Nachdem der steirische Drogenaspirant drei fehlgeschlagene Versuche, einen Joint zu drehen, mit der Zufuhr von insgesamt zehn Doppelstamperln Obstler kompensiert hat und auf diese ursteirische Art und Weise zu einem, wenn auch gut bekannten, Hochgefühl gelangt ist, will er es dennoch wissen.
Er leert schnell eine Dose Gösser und raucht das Rauschgift aus der Dose.
Da das Haschisch sich mit dem ihm bestens bekannten Bier vermischt, geht es ihm erst gut.
Als das Bier jedoch verdampft und das Rauschgift seine Wirkung entfaltet, und weil Steirerblut eben kein Wiesensaft ist, vomiert er in hohem Bogen und ziemlich zielgenau erst auf, dann in seine Haferlschuhe.

Brise 7
Die Elektrizitätsgeschichte

Der Steirer trällert bei dem Lied ‘Ja lustig ist’s im Steirer-’, doch -’land’ muss er ohne die Unterstützung seines Kassettenradios singen, da ihm offenbar der Strom abgedreht wurde.
‘So ein Unglück!’, denkt er sich.

Regieanweisung: Er weiß, dass sein Radio ein Batteriefach hat, aber da Batterien mit Strom zu tun haben und ihm der ja abgedreht wurde, geht er zu seinem nunmehr lichtlosen Kühlschrank und holt aus diesem seine Spezialbatterie, nämlich die, die ihn selbst wieder auflädt, und das immer.
Nachdem er allen zehn Zellen dieses Kraftspeichers den Saft, nämlich Gösser Märzen, entnommen hat, schläft er ein.
Als er aufwacht, funktioniert sein Radio wieder und sein Nachbar hat ihm auf dem Jogltisch einen Zettel hinterlassen, auf dem steht: ‘Strom gibt’s wieder – bis sie uns das nächste Mal draufkommen. Also: Angezapft ist wieder – Prost!’

Michael Timoschek

www.verdichtet.at | Kategorie: es menschelt |Inventarnummer: 17060